

## NEUE GEMEINSAME GEWERKSCHAFT FÜR MÄNNER UND FRAUEN IN ÍSAFJÖRÐUR – BALDUR ÄNDERT SEINEN NAMEN

In Ísafjörður haben sich jetzt, Ende November 1924, Männer und Frauen erstmals zusammengetan – nämlich als arbeitende Klassen in ein und derselben Gewerkschaft. Dies darf man einen guten Grund zur Freude für alle Beteiligten und die ganze Stadt nennen, ist es doch nicht gering zu schätzen, wenn beide Geschlechter an einem Strang ziehen und für die Sache der Arbeiterschaft eintreten wie bei diesem jüngsten Kraftakt.

Inwieweit wir Postmeister Finnur Jónsson diese Vereinigung zu verdanken haben, sei dahingestellt; seine Amtszeit als Vorsitzender des alten Baldur während der letzten drei Jahre endet jedenfalls hiermit. Den Arbeiterverein Baldur gibt es nicht mehr; stattdessen haben wir nun die Arbeitergewerkschaft Baldur. Finnur bleibt weiterhin Vorsitzender, aber der neue Baldur ist nicht mehr ausschließlich Männern vorbehalten.

Auch wenn beim jetzigen Stand noch keine Frau in den Vorstand des neuen Baldur gewählt worden ist, kann niemand wissen, was die Zeiten mit sich bringen werden. Hier in Ísafjörður gibt es viele tatkräftige Frauen, und deshalb ist abzusehen, dass dies unseren Kampf beflügeln könnte. Die arbeitende Bevölkerung hat im Allgemeinen schon genug damit zu tun, sich gegenüber ihren Vorgesetzten durchzusetzen, ohne auch noch nach Geschlechtern getrennt zu sein.

Wir beim Boten spornen natürlich unsere Arbeiterschaft weiter zum Sieg an, Frauen ebenso wie Männer, und gratulieren gleichzeitig der Gewerkschaft Baldur und allen Arbeitern am Djúp zu seinem neuen Namen und zur größeren Vielfalt in seinen Reihen.

*Sólfinna Hinfinnsdóttir, Berichterstatterin beim Volksboten, Gjörningafjöll am Digrájkull, November 1924*

## LOHNSTREIT UND STREIK IN ÍSAFJÖRÐUR

Die Kommunisten haben sich bislang als die einzigen erwiesen, die Frauen mehr Einfluss im Vorstand der Gewerkschaft einräumen wollen. Nach Beobachtungen des Volksboten sind Karítas Skarphéðinsdóttir und Jakobína Guðmundsdóttir als Kandidaten für den Vorstand aufgestellt, doch auf der letzten Hauptversammlung wurden sie nicht gewählt, ebenso wenig wie andere aus der Kommunistischen Partei. Finnur Jónsson wurde zum elften Male als Vorsitzender von Baldur wiedergewählt.

Die Kommunisten haben hingegen beschlossen, endlich ihre Opposition gegen die herrschenden Kräfte bei Wahlen in Ísafjörður geltend zu machen und bei Vorstandswahlen offiziell gegen die Sozialdemokraten zu kandidieren. Auf ihren Versammlungen kommen an die hundertsechzig Leute zusammen, was nahezu jedem zehnten erwachsenen Einwohner der Stadt entspricht. Selbst wenn nicht alle wählen, so kann man doch einige Unterstützung für die Kommunisten derzeit daraus ableiten.

Unten auf dem Eyri gehen zwei Menschen einträchtig in Richtung Seebücke, aber in zehn Jahren sind sie womöglich nicht mehr einer Meinung. Man diskutiert über die Lohnbeiträge und die Vorschläge des Tarifausschusses und die Arbeit der Frauen und Jugendlichen auf den Schiffen.

## ...ich war nie ein Kind...

*In einem Interview, das die Journalistin Margrét Sveinbjörnsdóttir mit dem Historiker Sigurður Pétursson in der Rundfunksendung „Ich heiße Karítas Skarphéðinsdóttir“ führte, stellte sie ihm die Frage, ob den Leuten in den Westfjorden das Leben und Werk von Karítas Skarphéðinsdóttir ein Begriff sei. Seine Antwort war ein schlichtes Nein. Frauen aus dem einfachen Volk in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts sind nicht Teil des großen Uhrwerks der Geschichte, das unablässig tickt, Sekunde um Sekunde, Minute um Minute, Stunde um Stunde. Oder von Jón Baldvinsson zu Jón Baldvin Hannibalsson.*

*Karítas ist ein Symbol für den Ort und die Ideologie ihrer Zeit. Sie ist der Körper einer Frau, der keine Selbstbestimmung zugebracht war. Mit 17 Jahren wurde sie von ihrem Vater im Tausch mit einem Haus verheiratet. Rosi Braidotti, eine Theoretikerin des Feminismus, erörtert in ihrem Buch Metamorphosen die Konsequenzen daraus, einer undefinierten Minderheit anzugehören. Sie schreibt, der Körper stünde im Zentrum politischer Gewalt, sowohl im großen volkswirtschaftlichen (Makro-) Zusammenhang als auch im kleinen persönlichen (Mikro-) Zusammenhang. Dies sei die Kraft, die die Weltwirtschaft auf Kosten der Körper der Bürger vorantreibe. Die große Masse ist in der Gewalt dieser Kräfte und hat dadurch die Rolle einer Episode.*

*Der Schriftsteller Milan Kundera spricht in seinem Buch Die Unsterblichkeit über die Episode nach aristotelischen Kriterien: „Die Episode ist ein wichtiger Begriff in der Poetik des Aristoteles, der die Episode grundsätzlich ablehnt. Episodische Ereignisse sind seiner Auffassung nach die schlimmsten aller Ereignisse (aus Sicht der Poetik). Da die Episode keine notwendige Folge dessen ist, was vorher passiert ist, und keine Konsequenzen nach sich zieht, steht sie außerhalb der Ereignisse, die die Geschichte ausmachen.“*

*Karítas bezog bewusst Position zu ihrem Privatleben und zu den äußeren Umständen. Sie beschloss, den Kampf um Veränderungen in die eigene Hand zu nehmen, sowohl in ihrem persönlichen Leben als auch in Auseinandersetzung mit politischen und gesellschaftlichen Autoritäten und Institutionen. Halldór Ólafsson, ihr Weggenosse aus der Arbeiterbewegung, würdigt sie in seinem Nachruf im Þjóðviljinn (Der Volkswille) vom 9. Januar 1973 mit folgenden Worten: „Man wird Karítas wohl als eine Frau von durchschnittlicher Größe angesehen haben, sie war schlank und behände. Sie achtete stets auf ihre Kleidung und wurde dafür von Lagerarbeitern und anderen verspottet, die fanden, dass einfache Leute kein Recht darauf hätten, anständig angezogen herumzulaufen. Sie gehörte zu den Menschen, die sich ihren Stolz vom Elend nicht nehmen ließen. Sie war wortgewandt und hielt ihre Reden freimütig und couragiert.“ Die Person Karítas Skarphéðinsdóttir hatte ganz offensichtlich kein Interesse an der Rolle einer Episode. Ihre Interaktion mit und Aktivität in ihrem Umfeld hätten ihr eigentlich schon zu Lebzeiten Unsterblichkeit verschaffen und ihr einen dauerhaften Platz auf dem Zifferblatt der isländischen Geschichte sichern müssen.*

*Kundera nimmt seinen Ausgangspunkt bei Aristoteles, fügt aber hinzu: „Keine Episode ist a priori dazu verdammt, für immer eine Episode zu bleiben, denn jedes, auch das unbedeutendste Ereignis, birgt in sich eine verborgene Möglichkeit, früher oder später zur Ursache anderer Ereignisse zu werden und sich so in eine Geschichte oder in ein Abenteuer zu verwandeln.“*

*Ich nehme nicht an, dass es Karítas' Absicht war, ein Abenteuer zu hinterlassen, aber eine Geschichte hat sie uns hinterlassen, eine Geschichte, die wir in der neuen Ausstellung des Heimatmuseums erzählen möchten: ihre Verhandlungen mit den herrschenden Kräften, die von kurz- und langfristigen Erfolgen in Form verbesserter Lebensbedingungen für die arbeitenden Klassen gekrönt waren. Der Zeiger der Geschichtsuhr ist gerichtet auf eine Frau, die nur eine Episode hätte sein sollen, die jedoch die Initiative ergriff in dem Bestreben, ihr Leben selbst zu bestimmen; eine nachvollziehbare Ereignisfolge von Karítas Skarphéðinsdóttir bis Björk Guðmundsdóttir.*

*Helga Þórsdóttir, Ausstellungsleiterin*

Das Leben hier auf dem Eyri dreht sich um Kohle und Salzfisch, um das Löschen der Ladung und die Gebote von oben, ob sie nun vom Berg kommen oder aus den Mündern derer, die mit zufriedener Miene oben auf der Seebücke stehen.

Mittagspause ist von 12 Uhr bis 13.30 Uhr, wobei eine Stunde von der Arbeitszeit abgezogen wird, aber die restliche halbe Stunde bezahlt werden soll. Die meisten nutzen diese Zeit, um am Ufer zu sitzen und miteinander zu schwatzen oder daheim nach ihren Sprösslingen zu sehen. Die Kinder hier in der Stadt sind meist in Grüppchen unterwegs und treiben sich am Berghang herum, erkunden Beerengesträuch oder Schneewehen, je nach Jahreszeit, und die Eltern unterstützen sich in den Mittagspausen gegenseitig bei der Überwachung dieser kleinen Herde, wenn die Kinder nicht sowieso in der Nähe unten an der Seebücke spielen.

Kaffeepausen gibt es zwei von je einer Viertelstunde, um 9 Uhr und um 15.30 Uhr, ohne Lohnabzug. Ungestört in der Kaffeepause essen zu dürfen, bedeutet in der Tat einen großen Sieg für die Arbeiterschaft hier in Ísafjörður. Die Leute haben sich im Laufe der Zeit einen Moment der Erholung vom Buckeln an der Brücke in den Kaffeepausen erobert, indem sie sich, etwa zwei Gehminuten von der Fischverarbeitung entfernt, auf einen Stein am Meer setzten.

Darüber ist nie eine genaue Absprache getroffen worden, doch jetzt ist die Arbeitszeit besser festgelegt. Die Leute dürfen ihre Pause verbringen, wo sie wollen. Manche finden eher Ruhe darin, durch die Stadt zu bummeln und auf den Gehsteigen zu rauchen oder schnell bei ihren Familien vorbeizuschauen.

Jedenfalls nutzen die Arbeitskräfte hier auf dem Eyri offensichtlich ihre Ruhepause nach eigenem Gutdünken. Die wenigsten geben sich mehr damit zufrieden, sich zum Sattwerden an einen Trog scheuchen zu lassen und im gleichen Atemzug wieder mit der Schuferei anzufangen.

Doch auf dem Eyri werden die Leute, nicht anders als sonst auf der Welt, für das Salz in der Suppe arbeiten müssen, solange noch ein Funken Leben in ihnen steckt. Es geht darum, dass sie einen menschenwürdigen Lohn dafür bekommen und sich in Ruhe hinsetzen und ihren Kaffee trinken und ihren gekochten Fisch essen können.

Nach einer langen Sitzung mit endlosen Querelen über Berge und Brot stellt die Gewerkschaft Baldur die Forderung nach Arbeitslosengeld von seiten der Stadt. Am 14. September 1931 findet im Baldurssaal eine Versammlung zur Beschäftigungssituation und Wirtschaftskrise statt. Karítas Skarphéðinsdóttir wird in ein siebenköpfiges Gremium gewählt, das Informationen zur Arbeitslosigkeit in der Stadt sammeln soll. Zahlreiche Personen werden befragt, und es stellt sich heraus, dass sogar diejenigen, die viel arbeiten, mehr Arbeit haben wollen, und sich oft wie arbeitslos fühlen.

*Bjarkur Hinfinnsson für den Volksboten am Djúp, Raflokalfjörður im Teigskógur, 1932*

### **Kraftfahrer!**

**Kann euch Autogummi besorgen. Bevor ihr irgendwo anders einkauft, solltet ihr bei mir reinschauen.**

**Sigurður Hannesson**



## STREIKBEGINN AM 1. MAI

Isländischer Salzfish schmeckt in Portugal genauso gut wie direkt hier in den Westfjorden, heißt es. Nicht umsonst ist der Dorsch in seinen verschiedenen Verarbeitungsformen seit Jahrhunderten die wichtigste Exportware von uns Isländern. Doch mit diesem Export gehen seit jeher Auseinandersetzungen um Löhne und Arbeitsbedingungen einher, sowohl bei denjenigen, die den Fang anlanden, als auch denjenigen, die den verkaufsfertigen Fisch herstellen. Die Arbeit im Salzfish muss nicht schlecht sein; erzählen doch viele Seeleute von der Freude, die aufkommt, wenn viel gefangen wird, und der besonderen "Stimmung", wie sie es hier auf Ausländisch nennen, beim Löschen der Ladung.

Dabei schadet es auch nicht, dass sich dann für eine Weile die mageren Geldbeutel der Werktätigen füllen. Es macht froh, sich ein menschenwürdiges Leben schaffen und sich das Salz für die Suppe leisten zu können. Aber man kann sich natürlich

**Sicher ist nur der Tod. Sterben müssen wir ALLE. Aber wann, weiß NIEMAND. Niemand sollte unversichert sterben. Versichern Sie sich bei THULE.**

Generalvertreter: Steinn Leós

immer darüber streiten, wie salzig die Suppe sein soll. Die Fischereiwirtschaft weist ihre Arbeiter gerne darauf hin, dass es gesünder sei, Salz in Maßen zu verwenden. Doch niemand ist auf die Dauer mit einer geschmacklosen Suppe zufrieden. Der Kampf währt ewig.

Am Morgen des 1. Mai wurde versucht, Streikbruch bei der Trawlergesellschaft Ísafjörður zu begehen, aber die Arbeit mit dem Ausbreiten des Salzfishs konnte dann doch gestoppt werden. Dies ist das erste Mal, im 32. Jahr des 20. Jahrhunderts, dass der Kampf der Werktätigen in Ísafjörður mit einer Kundgebung unter freiem Himmel begangen wird. Die Leute wollen ihre Solidarität bekunden und legen die Arbeit nieder, um gegen die schlechten Arbeitsbedingungen zu protestieren. Aus diesem Anlass kamen am Tag der Arbeit abends an die vierhundert Leute auf verschiedenen Veranstaltungen in Ísafjörður zusammen.

Wie bereits erwähnt, weigerte sich eine kleine Gruppe von Arbeitern, die Arbeit niederzulegen, doch dieses Problem war schnell gelöst. Nur einige wenige Fischköpfe standen auf der Seebrücke kurz im Rampenlicht, bevor die Arbeit wieder eingestellt wurde.

Und wie erlebten nun die Leute vom Volksboten den Abend? Im großen und ganzen ist alles gut über die Bühne gegangen, und es war schön, die Freude in den Gesichtern der Teilnehmer zu sehen, die nicht nur ihren Festtag feierten, sondern auch den Einzug von Frühling und Sonne nach einem dunklen Winter auf dem Eyri.

Die Gewerkschaft Baldur organisierte Versammlungen in Zusammenarbeit mit den Kommunisten, doch abends veranstalteten Kommunisten und Sozialdemokraten ihre jeweils eigenen Festivitäten.

Derzeit verzeichnet die Gewerkschaft großen Zulauf, und eine Menge Leute nutzte an ihrem freien Tag die Gelegenheit, um sich als Mitglied verzeichnen zu lassen. Seitdem steigt die Zahl der Neuzugänge kontinuierlich.

Zum Zeitpunkt der Abfassung dieses Artikels, auf der Versammlung von Baldur am 7. Mai 1932, sind dort 210 Personen anwesend. Karítas Skarphéðinsdóttir ergreift energisch das Wort und ruft dazu auf, in der Forderung nach einer anständig gesalzenen Suppe nicht nachzugeben. Dafür erntet sie breite Zustimmung. Der Volksbote beglückwünscht alle Werktätigen am Djúp zum Frühlingsanfang in Ísafjörður.

*Sólynja Máltey Hinfinnsdóttir auf Maltusarjörð am Djúp, für den Volksboten auf der Festversammlung von Baldur in Ísafjörður, im Mai 1932*

## SOZIALDEMOKRATEN BEHALTEN DIE ZÜGEL BEI BALDUR FEST IN DER HAND – FINNUR JÓNSSON TRITT ZURÜCK

Die Zeiten ändern sich, und nach langem Wirken als Vorstandsvorsitzender von Baldur hat Finnur Jónsson nun sein Amt niedergelegt. Finnur ist nicht nur Geschäftsführer von Samvinnufélag Ísfróinga, dem größten Fischereiuunternehmen der Stadt, sondern seit einigen Jahren auch Stadtratsabgeordneter und auf vielen Ebenen im öffentlichen Leben der Stadt Ansprechpartner der arbeitenden Bevölkerung.

Wir vom Volksboten blicken aufs Meer hinaus und versuchen uns ein Bild von den Veränderungen zu machen, die sich daraus ergeben könnten. Vielleicht ändert sich auch gar nicht viel. Die Leute hier verfügen über eine innere Stärke, und so mancher schaut in die Zukunft und sieht nichts anderes als die Möglichkeiten auf dem Eyri und das Leben auf diesem kleinen Flecken, an dem uns beschieden ist zusammenzukommen. Wir vergessen zwischendurch, dass wir in gewissem Sinne gesegnet sind an diesem Ort, solange wir zu essen haben und in uns die Stärke und das Verlangen tragen, gut zueinander zu sein.



Während auf den politischen Versammlungen die Stimmzettel in die Urnen flattern, zeigen die Leute auch sonst noch Lebenszeichen. Wir, die wir das Eyri entlanggehen und Nachrichten aufzeichnen, nehmen dies überall um uns herum wahr. Die Leute arbeiten mit großem Fleiß, aber wenn sie dann nach Hause kommen, verlangt ihr Sinn nach etwas anderem als Tanageruch.

Die Bewohner von Ísafjörður wünschen sich ein ordentliches Dach über dem Kopf, und in den letzten Jahren ist ihnen der Aufbau wirklich in jeder Hinsicht gut von der Hand gegangen. Vermutlich ist dies momentan die schmuckeste Marktgemeinde auf vergleichbar nördlichem Breitengrad. Nun sind wir vom Volksboten zwar noch nicht in Trondheim oder in den Städten auf den kanadischen Ebenen gewesen, aber wir wollten dies trotzdem hier erwähnen, weil wir finden, dass das städtische Leben in Ísafjörður besonders gut ist und dem von Siglufjörður in nichts nachsteht.

Manche von uns hier in den Westfjorden bilden sich manchmal ein, dass ein Mehr an Schaftalg und Kaffee Komfort bedeute. Das ist Ansichtssache, und darum dreht sich ja auch der Kampf: wie die Gewichtungen verteilt werden sollen.

Warten wir einmal ab, was in der Stadtpolitik passiert. Hannibal Valdimarsson ist von der Gewerkschaft Álfafjörður in den Baldur gewechselt und wurde mit 118 abgegebenen Stimmen zum Vorsitzenden gewählt. Ragnar Guðjónsson, der Kandidat der Kommunisten, bekam bei der Wahl 27 Stimmen. Vielleicht besteht jedoch die wichtigste Neuigkeit darin, dass Sigrún Guðmundsdóttir als erste Frau in den Vorstand gewählt worden ist, und zwar als Finanzsekretär.

*Angus Hinfinn Sólynjason, auf Maltusarjörð am Djúp, 1932*



## FRAUEN GEWINNEN MEHR EINFLUSS IN DEN GEWERKSCHAFTEN DER WESTFJORDE

Nun ist geschehen, worüber wir vor nicht allzu langer Zeit auf den Seiten des Volksboten spekuliert hatten: ob es nicht einige von den Frauen, die Mitte des letzten Jahrzehnts bei Baldur eingetreten sind, in den Vorstand schaffen würden. Der Kampf dieser Frauen für mehr Einflußnahme innerhalb des Vorstands ist nicht reibungslos vonstatten gegangen; umso mehr werden nun viele Frauen über das vorliegende Ergebnis jubeln, eingedenk der gängigen Tradition, dass Männer in den Vorständen das Sagen haben. Mit diesen Zeiten scheint es nun endlich vorbei zu sein.

Nachdem Sigrún Guðmundsdóttir bei dem harten Streik im Februar 1926 die Vertreterin der Arbeiterinnen im Verhandlungsausschuss von Baldur gewesen ist, hat sie in den vergangenen Jahren mehrere Ämter innerhalb des Vorstands bekleidet und war unter anderem stellvertretendes Vorstandsmitglied in den Jahren 1927, 1928 und 1931. Auch Jakobína und Þóra Guðmundsdætur waren einflussreich. Beide wurden 1927 in den Vorstand der Gewerkschaft Hnífsdalur gewählt, als diese mit einem Streik um ihr Existenzrecht kämpfte. Dem sei ergänzend hinzuzufügen, dass Karítas Skarphéðinsdóttir im März 1930 dort in den Tarifausschuss gewählt wurde.

*Hinfinnur Fálki Hinfinsson,  
Berichterstatler des Volksboten, Veturhólmar auf Ystustrendur,  
Sommer 1932*

## PROBLEME DER ARMEN IN ALLER MUNDE – 127 ABTRÜNNIGE HEULEN ZUM HIMMEL

Zum wiederholten Male steht das Armutproblem in unserer Gemeinde zur Debatte. Kinder kommen zur Welt und wachsen zu armen Erwachsenen heran. Dafür gibt es viel zu viele Beispiele.

Am 16. Januar dieses Jahres griff die Arbeiterkämpferin Karítas Skarphéðinsdóttir im Stadtrat die Debatte zum Armutproblem wieder auf und rügte Hannibal Valdimarsson für seine Laxheit gegenüber den Konservativen.

### Eltern!

Denkt daran, dass guter  
Lebertran in ausreichenden  
Mengen die Voraussetzung für  
die Gesundheit eurer Kinder ist.

Am günstigsten und besten bei

**Halldór M. Halldórss.**

### Gewürzwaren aller Art.

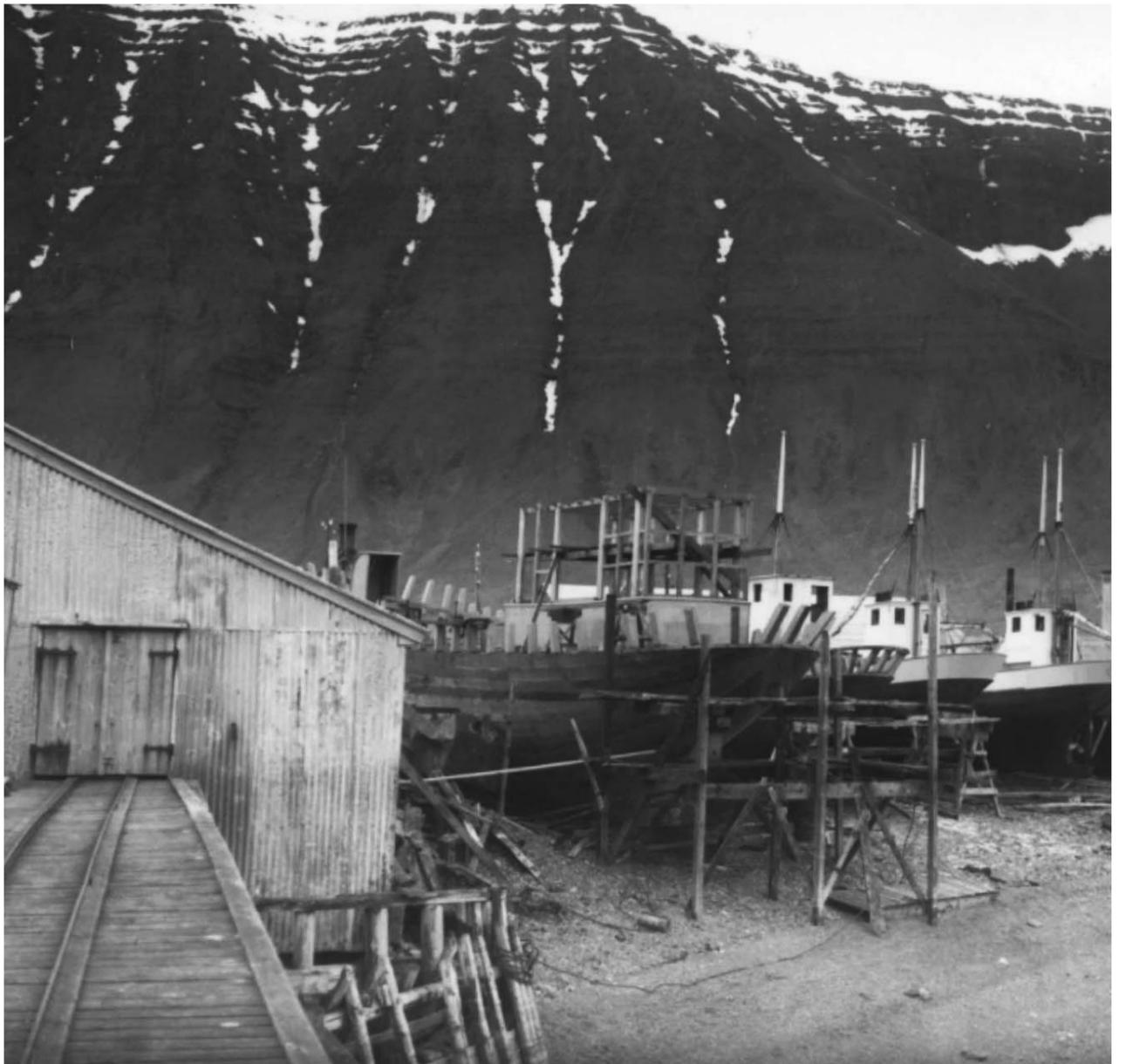
Marmeladen,  
Süßigkeiten  
und vieles mehr

von M. TH. S. Blöndal

Reykjavik.

Stets in Großhandelspackungen vorrätig bei Unterzeichnendem.

**Guðm. Pétursson**



Wir müssen mehr Widerstand gegen den Kapitalismus leisten waren nicht direkt Karítas' Worte, die wir freilich hier nicht direkt wiedergeben können, aber sinngemäß lauteten sie in etwa so. Hannibal hielt dagegen, indem er auf die Vorschläge aus den Reihen der Kommunisten verwies.

Man wird geboren und man wird arm und dann erklärt man sich am Ende sogar einverstanden mit Dingen, gegen die man lange gekämpft hat. Am Ende gaben die Kommunisten ihre Ablehnung des Vorschlags zur Tagesordnung der Sozialdemokraten auf, der dann mit ziemlicher Mehrheit im Stadtrat angenommen wurde.

Der Standhafte erträgt jedoch selten schweigend sein Schicksal, wenn er sieht, dass es besser hätte laufen können. Bei der Bekanntgabe des Ergebnisses der Abstimmung verschaffte sich Helgi Hannesson mit üblen Worten Gehör und forderte die Gegner der Gerechtigkeit auf, Pisse zu saufen, da sie ja nicht den Mut hätten, ein anderes Getränk zu schlürfen.

Bis zu diesem Moment war die Sitzung friedlich und geordnet verlaufen, aber nun schrie alles durcheinander und brach in Tumult aus. Der Vorsitzende konnte sich nur mit Mühe Gehör verschaffen, um das Abstimmungsergebnis zu erläutern. Am Ende stand Schneider Jón Jónsson auf und gab bekannt, dass es in der Gewerkschaft 127 Abtrünnige gebe.

*Sólynja Maltey Hinfinnsdóttir auf Maltusarjörð am Djúp,  
für den Volksboten im Jahr 1933*

**Auch wenn  
sich die politischen Parteien um  
Gott und die Welt streiten, so  
sind sich doch alle Hausfrauen  
darin einig, dass die Sonnen- und  
Sternemargarine die beste und  
ergiebigste ist.**



# KARÍTAS SKARPHÉÐINSDÓTTIR UND DREI WEITERE KOMMUNISTEN AUF DER HAUPTVERSAMMLUNG DES JAHRES 1934

Es begab sich neulich hier am Djúp zum wiederholten Male, dass den Leuten das Temperament durchging. Zweifellos kann man viele wissenschaftliche Artikel über das Wesen des Temperaments lesen, das den Leuten da durchging, aber darauf wollen wir an dieser Stelle nicht weiter eingehen.

Ansonsten geht es bei der Sache darum, dass am vergangenen 30. Januar dieses seltsamen Jahres 1934, das anscheinend den ganzen Kontinent auf den Kopf zu stellen gedenkt, bei unserem Baldur, der Gewerkschaft, die Hauptversammlung abgehalten wurde.

Nach dem Bericht des Vorstands und des Kassenwarts stand vor der Wahl des Vorstandes ein kurzer Punkt auf der Tagesordnung. Guðmundur Guðjónsson sprach über die kürzlich abgehaltenen Stadtratswahlen und „das Mitwirken und Auftreten der Kommunisten bei verschiedenen Angelegenheiten, und befand, dass sie der Arbeiterklasse dieser Stadt großen Schaden zugefügt hätten.“

Die Leute besuchen in den seltensten Fällen solche Versammlungen, und wenn, dann nur um das Maul aufzureißen oder Dampf abzulassen, sollten sie am Ende des langen Winters nur noch saure Blutwurst zu beißen haben. Aber das steht wieder auf einem anderen Blatt.

Dann ging es an die Vorstandswahl. Zwei Listen, eine von den Sozialdemokraten und eine von den Kommunisten, gab es. Die A-Liste Hannibals und seiner Anhänger bekam 177 Stimmen, die B-Liste der Kommunisten 35 Stimmen.

Die Kommunisten hätten sich den Ausgang eigentlich denken können, wenn sie sich schon das Buchstabensymbol direkt hinter dem der Sozialdemokraten aussuchen. Die Leute vergessen nicht einfach das alte Benotungssystem in der Schule. Man muss schon eine starke Persönlichkeit sein, um eher B als A zu wollen, wenn man sich zwischen zwei so vertrauten Buchstaben entscheiden soll.

Doch nun besteht also in diesem bizzaren apokalyptischen Jahr 1934 der Vorstand von Baldur aus folgenden Personen: Hannibal Valdimarsson, Vorsitzender, Sigrún Guðmundsdóttir, stellv. Vorsitzende, Sverrir Guðmundsson, Schriftführer, Halldór Ólafsson senior, Kassenwart, und Jón Brynjólfsson, Finanzsekretär.

Bei den Wahlen zu weiteren Ämtern und Gremien erhielten die Kommunisten 23-27 Stimmen. Das ist wohl nicht anders zu deuten, als dass ihr Heubündel den Stuten nicht so gut schmeckt, die Gras fressen wollen auf den Ländereien der Landespolitik dieser Tage hier am Djúp.

Überhaupt ergriffen nach den Wahlen nicht wenige die Gelegenheit, sich über die Schlappe lustig zu machen. Der Sozialdemokrat Stefán Stefánsson, den wir besser kennen unter dem Namen Stebbi Schuh, lästerte aus vollem Halse, doch die Kommunisten Guðmundur Guðmundsson und Eyjólfur R. Árnason wussten sich zu wehren. Mancher ergriff dabei mehr als einmal das Wort. Wir vom Volksboten müssen dabei wieder an die Sache mit dem Temperament denken.

Es war dies eine mörderische Versammlung, die für viele ein böses Ende nahm, die doch unermüdlich für diese Stadt gearbeitet haben. Eyjólfur R. Árnason, Halldór Ólafsson von Gjögur und Karítas Skarphéðinsdóttir sowie Schneider Jón Jónsson wurden aus der Gewerkschaft Baldur ausgeschlossen. Zweifellos wird der Plan für die Unbelehrbaren in der sozialdemokratischen Partei nicht aufgehen, aber so ist das Leben, liebe Leute am Djúp. Wir kriegen uns in die Haare, und manche gewinnen und manche verlieren.

*Sólfinna Hinfinnsdóttir,*

*Berichterstatterin des Volksboten, Gjörningafjöll am Digrajkull, in den  
Februarnächten 1934*



## KOMMUNIST IN DEN STADTRAT

Es geschah hier im Herbst 1933, dass Eggert Þorbjarnarson wieder nach Ísafjörður zurückkehrte, nachdem er gen Osten gesegelt war und in der Sowjetunion die Schulbank gedrückt hatte. Dies war nicht bei allen in der Stadt gern gesehen. Manche nahmen es ihm regelrecht übel.

Im Dezember 1933 wurde Eggerts Antrag auf Aufnahme in die Gewerkschaft Baldur auf einer Versammlung per Abstimmung abgelehnt. Der Grund war nicht zuletzt der, dass Eggert kurz vorher aus dem Arbeiterverein Dagsbrún in Reykjavík hinausgeworfen worden war.

Innerhalb der Gewerkschaft war man der Ansicht, dass schließlich beide Vereinigungen, Baldur und Dagsbrún, Mitglieder beim isländischen Gewerkschaftsverband ASÍ seien. Deshalb müsse Eggert erst in Reykjavík reinen Tisch machen, bevor man ihm hier in den Westfjorden eine zweite Chance geben könne.

Anfang des Jahres 1934 wurden in Ísafjörður Stadtratswahlen abgehalten. Es waren drei Listen aufgestellt, und zwar von der Arbeiterpartei, den Konservativen und den Kommunisten. In dieser Dreiergruppe sorgten die Kommunisten für die größte Unruhe. Die Sozialdemokraten machten sich keine großen Sorgen über den Rückhalt der Konservativen in der Stadt, und deshalb ging es bei den

Auseinandersetzungen ausschließlich darum, wieviele Stimmen ihnen die Kommunisten abnehmen könnten.

Oben erwähnter Eggert Þorbjarnarson, ein eingefleischter Genosse der Kommunisten in Ísafjörður, war also im Herbst in die Westfjorde geschickt worden, um Fehler bei der Parteiarbeit in seiner Heimatstadt zu berichtigen. Nach seinem Erfolg auf den Kandidatenlisten der Stadt vor zwei Jahren hatte er nun den Auftrag, die Führung bei den Parteiangelegenheiten der Kommunisten zu übernehmen. Wegen seiner Erfahrung aus dem Osten erhoffte man sich einiges von ihm. Manche sahen jedoch mehr das andere.

Eggert schaffte es in den Vorstand und ist nun in einer Spitzenposition beim Gerangel um die Macht hier in der Stadt. Er weigert sich, die Vertreter der Arbeiterpartei bei den Wahlen zu Ämtern und Gremien zu unterstützen. Wählt lieber sich selbst oder enthält sich. Wir beim Volksboten denken an den Austernfischer, der auf der Heuwiese herumspaziert, während wir das alles mitverfolgen. Der Austernfischer steht zu sich und seinem Nest, aber macht auch nicht viel Aufhebens, wenn er verfolgt wird.

Nach überstandener Stadtratswahl 1934 ist nun klar, dass die Konservativen die Stichwahl gegen die Arbeiterpartei für sich entschieden haben.

Der Austernfischer mit seinem knallroten Schnabel stakt anmutig über die Wiese. Da wird was los sein in den Bergen, wenn die Raubvögel ungehalten werden.

*Angus Hinfinn Sólynjuson, Maltusarjörð am Djúp, 1934*

## Es gibt nur einen Weg,

Arbeiter, wenn du willst, dass deine Interessen  
im Stadtrat vertreten werden — **wähle die  
Liste der Kommunistischen  
Partei - die B-Liste!**

# AUSGESCHLOSSENE VIERERGRUPPE WIEDER BEI BALDUR AUFGENOMMEN KARÍTAS SKARPHÉÐINSDÓTTIR FAST EINSTIMMIG GEWÄHLT

Wie die meisten wissen, die das Leben in Ísafjörður und die Klassenkämpfe hier am Djúp mitverfolgen, waren vier Personen vor nicht allzu langer Zeit aus der Gewerkschaft Baldur ausgeschlossen worden. Darunter befanden sich Halldór Ólafsson von Gjögur und Eyjólfur R. Árnason, die sich mit anderen Mitgliedern zerstritten hatten und daraufhin gegen ihren Protest hinausgeworfen worden waren.

Nun scheinen sich die Wogen wieder etwas geglättet zu haben, und ihrer Wiederaufnahme in die Gewerkschaft wurde zugestimmt. Dies geschah wohl vor etwa einem halben Jahr, Ende 1934, als die Sache in geheimer Wahl mit entsprechendem Ergebnis gelöst wurde. Die neueste Neuigkeit zu Baldur, die dem Volksboten diesmal erwähnenswert erscheint, ist, dass jetzt im Mai Karítas Skarphépinsdóttir, die bekannte Kämpferin hier in den Westfjorden, mit nur zwei Gegenstimmen in die Gewerkschaft aufgenommen wurde. Der Volksbote gratuliert Karítas zu diesem Wahlerfolg.

*Sólfinna Hinfinnsdóttir, Berichterstatlerin des Volksboten, Gjöningafjöll am*

## BESCHÄFTIGUNGS- FRAGEN, ALKOHOL, KOMMUNISTEN UND SOZIALDEMOKRATEN

Eine Sache gibt es, die mehr als alles andere die Menschen in diesem Land spaltet, trotz vielfältiger Bemühungen auf fast allen Ebenen des sozialen Lebens um Zusammenhalt, und das ist der Alkoholmissbrauch.

Wie wir alle wissen, ist es auf dem Lande und in den Marktgemeinden seit langem, zumindest seit dem letzten Jahrhundert, üblich, Abstinenzvereine zu gründen. Diese Vereine sind in der Regel gemeinnützig, bestehen sie doch stets aus tüchtigen Leuten, die einen größeren Vorteil darin sehen, mit ihrem Gesaue aufzuhören als den Alkoholtod zu sterben.

Sei in diesem Zusammenhang kurz daran erinnert, wie sich Mitte des vergangenen Jahrhunderts etliche Männer in Hvítársíða und im Hnappadalur auf Snæfellsnes darauf verständigten, mit dem Trinken aufzuhören. Das war zu der Zeit, als Lachsangler aus dem Ausland, vor allem von den Britischen Inseln, anfangen, nach Island zu ziehen, was neue Erwerbsmöglichkeiten mit sich brachte.

Neben der Gründung von Abstinenzvereinen begann vielerorts im Borgarfjörður ein reger Aufbau, in dessen Zuge sich neues Wissen bis ins Djúp verbreitete. Für viele ging es damals durchaus aufwärts, aber es kann auch etlichen geholfen haben, sich beleidigt mit einem Likörchen zurückzuziehen.

Wir beim Volksboten wollen darüber kein Urteil fällen, sondern frischen nur alte Nachrichten auf im Zusammenhang damit, was gerade alles in Ísafjörður passiert.

Jetzt zanken die Leute nämlich immer noch und schlimmer denn je über den Alkohol, den holden Reiherr der Vergessenheit, der über Biergelagen kreist und so manchen zum Sklaven des Teufels macht. Wir lassen uns aber nicht



dazu hinreißen, den Alkohol für die aktuellen Kontroversen zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten verantwortlich zu machen, auch wenn sie sich wegen des Schnapses vor aller Augen die Köpfe einschlagen, als ob sie zu tief in die Bottel mit Selbstgebranntem geschaut hätten.

Bis 1932 hatte sich die Zusammenarbeit zwischen den Sozialdemokraten und den Kommunisten bei Baldur erträglich gestaltet, und es waren auch Kommunisten zusammen mit Sozialdemokraten in Gremien der Gewerkschaft gewählt worden. Doch nach 1932 hat sich die Haltung der Kommunisten gegenüber den Sozialdemokraten verhärtet, die sie immer schärfer als „Verräter der Arbeiterschaft“ und „Handlanger des Kapitalismus“ innerhalb der Gewerkschaftsbewegung kritisierten.

In ihren Eingaben und Reden versuchen Kommunisten führende Sozialdemokraten in der Gewerkschaft und auch innerhalb der Stadtgemeinde als Diener der Oberschicht zu diffamieren, die nicht wirklich für die Sache der Arbeiterschaft kämpfen.

Im Gegenzug verhärtet sich auch die Haltung der Sozialdemokraten gegenüber den Kommunisten zunehmend. Sie werden von allen Ämtern innerhalb der Gewerkschaft ferngehalten und dürfen nirgends mitwirken. Jegliche Zusammenarbeit anlässlich des 1. Mai wurde zum Beispiel abgelehnt.

Sozialdemokraten ändern Vorschläge der Kommunisten ab, bei denen der Führungsriege der Stadt zu nahe getreten werde, um deren Kritik zu schwächen, oder schieben Angelegenheiten auf und machen neue Vorschläge in der nächsten Versammlung, wenn sie ihre Truppen gesammelt und sich eine klare Mehrheit gesichert haben. Die Kommunisten sind sehr gut organisiert, bereiten sich auf die Versammlungen bei Baldur mit ihren Genossen vor und bringen Vorschläge ein, die das Arbeitslosengeld oder die Rechte derer, die auf Unterstützung durch die Gemeinde angewiesen sind, betreffen.

Wenn das Thema Alkohol zur Diskussion steht, scheinen sich die Redner manchmal regelrecht gegenseitig übertrumpfen zu wollen in ihrer Abscheu davor. Ihre Zungen haben die Neigung, dabei so weit aus dem Mund herauszutreten, dass man fast meinen könnte, die Redner wollten das Trottoir auf der Straße draußen abschlecken. Doch wenn die Zungenakrobatik so hasserfüllt wird, kann es passieren, dass sie ihr Ziel verfehlt. Fehlender Zusammenhalt bei Themen, über die man sich im Prinzip einig ist, ist für Demokraten nicht angemessen, ob sie sich nun den Kommunisten oder den Revisionisten zurechnen.

Die Gewerkschaft Baldur setzte 1930 ein Einfuhrverbot

von Alkohol nach Ísafjörður auf die Tagesordnung und kämpfte ein halbes Jahr verblissen darum. Anfang 1931 wurde zwischen dem Leiter der staatlichen Spirituoserverkaufsstelle und Baldur eine Übereinkunft getroffen, wie viel Alkohol in den Ort gebracht und im Geschäft verkauft werden darf. Diese Übereinkunft galt drei Jahre lang, bis das allgemeine Alkoholverbot nach einer Volksabstimmung im Oktober 1933 aufgehoben wurde. Der Volksbote kann sich kaum erinnern, jemals einen solchen Jubel wie an jenem Tag erlebt zu haben. Wir unterscheiden uns nicht von anderen Nationen, was unseren Wunsch nach Brot und Spielen angeht. Wir sollten uns jedoch vielleicht besser über die Methoden einig werden können, wie wir diese auch richtig genießen.

Es ist zum Beispiel den Baldursleuten nicht gelungen, die Versuche der Leute zu stoppen, dem Alkoholdilemma Tür und Tor zu öffnen. Und die Sozialdemokraten sitzen in der Zwischenzeit auch nicht mit der Flasche herum. Aber es scheint, als sei dies ein trefflicher Zankapfel. Um nicht zu sagen vergorener Zankapfel, wenn die Leser uns vom Volksboten diesen kleinen Scherz erlauben wollen.

Wir stimmen jedoch der Gewerkschaft Baldur zu, wenn sie an die Bewohner von Ísafjörður appelliert, Reife zu zeigen, wenn es den Schnaps über die Stadt schwemmt. Das tun auch die Sozialdemokraten. Niemand will, dass die Stadt zum Ort der Unglücklichen und Dehilen wird, wie es vorübergehend der Fall war, als das Verbot 1934 aufgehoben wurde. Bei der Abstimmung waren 70 % der Bewohner von Ísafjörður dagegen gewesen, das Verbot aufzuheben. Die Mehrheit der restlichen Isländer stimmte jedoch dafür.

Karítas Skarphépinsdóttir, diese energische Frau, hat die Führungsriege bei Baldur in Sachen Alkohol bei der Stange gehalten und uns alle davor gewarnt, dass es uns teuer zu stehen kommen werde, im Kampf gegen das Übel nachzugeben. Lasst uns Kraft und Maß zeigen, liebe Ísfröðingar, und uns daran erinnern, dass der Bergschatten immer wandert, wie sehr wir uns auch darüber streiten mögen.

*Hinfinna Mávus Thorsdóttir, Berichterstatlerin des Volksboten, Sumarsinnajarðir am Djúp, Frühling 1936*

**Habe nun besonders gute Rüben und Kartoffeln im Angebot, falls jemand braucht. Außerdem erstklassiges Räucherlamm und manch anderes Essbares und Nicht-Essbares. Gute Waren, sehr gute Preise.**

**Kr. H. Jónsson**

# ZWEIWÖCHIGER STREIK! LOHNUNTERSCHIED ZWISCHEN MÄNNERN UND FRAUEN IN ISAFJÖRÐUR GERINGER ALS IN REYKJAVIK

Hohe Herren in der Hauptstadt sind der Ansicht, ihre Geschlechtsgenossen sollten nahezu doppelt so viel Lohn für ihre Arbeit bekommen wie Frauen. Im Süden an der blauen Bucht gibt es viele große Schiffe, die große Meere befahren und von tapferen Jungs gesteuert werden. So ist das auch hier in Ísafjörður, aber wir können dennoch unsere Frauen in der Arbeiterschaft ein klein wenig besser wertschätzen als die dort im Süden.

Davon abgesehen sind schon lange Berichte hier in dieses Nest vorgedrungen von Suffragetten und einer gewissen Rosa Luxemburg, die behaupten, dass wir Menschen eine komische Art seien, die die Löhne nicht für alle gleich bemisst. Sie sagen mit anderen Worten, dass man allen die gleichen Schuhe verpassen sollte, zu den gleichen Bedingungen, so lange sie damit die Seebrücke entlanglaufen, ob es nun Männer- oder Frauenfüße sind.

Die Wirklichkeit sieht jedoch anders aus, zumindest bisher

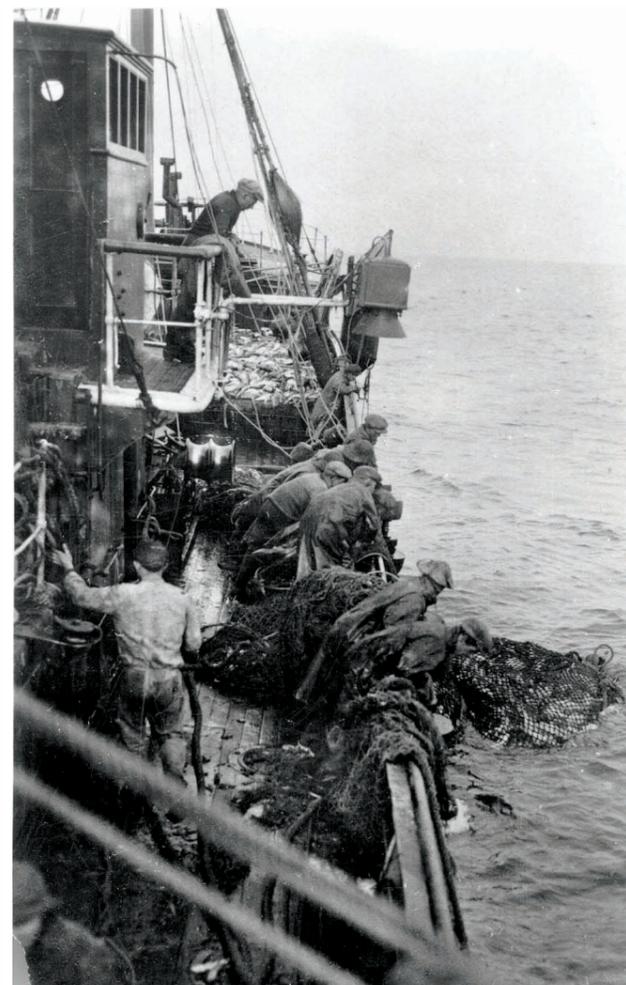
noch. Wer weiß, was den vornehmen Herrschaften, die aus dem Flugzeug über den endlosen Atlantik gafften, in Zukunft einfällt. Diese Frage bleibt offen, aber Tatsache ist, dass hier in Ísafjörður die Frauen drei Viertel des Lohnes der Männer bekommen, während die Reykjavíker den Frauen nur gut zwei Viertel bezahlen.

Das liegt nicht etwa daran, dass die Männer hier in den Westfjorden denen in Reykjavík unterlegen wären, sondern vielmehr daran, dass die Leute hier weitsichtiger und gerechter denken. Kein Mensch betrachtet es als ein Geschenk Gottes, zu schwerer körperlicher Arbeit bestimmt zu sein. Aber wenn es einen Aufbau geben soll, dann muss dafür eben hart gearbeitet werden. Das gilt für Männer ebenso wie für Frauen.

Wir vom Volksboten haben schon viele Frauen gesehen, die ihren im Verhältnis zu einem Mann schwächeren Körperbau mit umso tatkräftigerem Sinn ausgleichen. Dass sich der Lohn tarif am Lebendgewicht des Lohnempfängers orientieren soll, erscheint uns hier in den Westfjorden offensichtlich als ein größerer Unsinn als den Leuten in der Hauptstadt. Ein kugelrunder Kerl mit Bauchspeck ist nicht immer das Arbeitspferd, das wir im Vergleich zu einem zierlichen Mädel zu sehen meinen.

Aber jetzt gewöhnen wir uns also daran, dass Frauen langsam aber sicher bei der Entlohnung mit den Männern gleichgestellt werden. Zweifellos hat der zweiwöchige Streik, den wir gerade hinter uns haben, seinen Teil dazu beigetragen. Die Frauen legten die Arbeit nieder und blieben unnachgiebig. Im Arbeiterkampf am Djúp gibt sich niemand mit einer Flaute zufrieden.

*Hinfinnur Fálki Hinfinnsson, Berichterstatter des Volksboten, Veturhólmur auf Ystustrendur, 1936*



# EGGERT PORBJARNARSON GEHT WIEDER NACH MOSKAU ZUR KOMINTERN – HALLDÓR ÓLAFSSON VON GJÖGUR RÜCKT AUF ALS STADTRATSMITGLIED DER KOMMUNISTEN

Vielen scheint es klar, dass Kommunisten gegen den Faschismus sind und alles dafür tun wollen, dass sich die Arbeiterschaft gegen diese teuflische Tyrannei vereint, die sich in diesen dunklen Zeiten der Weltpolitik in einigen Ländern ausbreitet wie eine Naturgewalt. Eggert Porbjarnarson ist nach Moskau gezogen, um für die Komintern zu arbeiten, wodurch die Kommunisten hier in Ísafjörður ein wichtiges Glied in der Kette verloren haben.

Man sagt ja manchmal, dass die Sonne nicht untergeht, solange sie nur jemand anschauen mag. Wir in Ísafjörður kennen das, wir treten gerne aus dem Bergschatten, wenn irgend möglich, um ins Sonnenlicht zu kommen.

Jetzt ist Eggert fort und wird zweifellos von viel Sonnenschein am neuen Einsatzort erwartet. Wir wünschen ihm dort viel Glück und Wohlergehen bei seinem Kampf für den Sozialismus.

Doch wir haben auch noch mehr Leute. Einige Leute sogar, denen es scheinbar ist, wie der Berg tagtäglich zur Sonne steht. Hier in Ísafjörður ist es nämlich nicht die Sonne, die sich bewegt. Alles kommt auf das Wesen des Berges an. Wir schätzen Kopernikus durchaus, aber das Eyri spielt keine geringere Rolle in so einer kleinen Gemeinschaft.

Halldór Ólafsson von Gjögur hat Eggerts Platz als Stadtrat der Kommunisten in Ísafjörður eingenommen. Wir beim Boten sehen die Sache so, dass Halldór, gemessen an seinem Einsatz und dieser

soliden Bekräftigung seines Kampfeswillens, genauso bereit wäre, mitten im Winter in der tiefsten Schlucht droben am Berg zu liegen, wenn es dazu diene, den Weg zu ebnen für diejenigen, die um ihr Brot kämpfen müssen.

Halldór ist von durchschnittlicher Statur. Er ist bereit zur Zusammenarbeit mit den Sozialdemokraten und scheint der Devise zu folgen, dass es besser ist, einen ähnlichen Freund zu haben als ein Heer von Feinden.

Voriges Jahr zeigte sich auch eine Kursänderung bei den Kommunisten gegenüber den Sozialdemokraten, die jetzt ihre wichtigsten Verbündeten im Kampf gegen den Faschismus sind.

Wir Isländer unterliegen nun einer Regierung der arbeitenden Klassen, wie sie im Allgemeinen genannt wird. Der Volksbote sieht an vielen Stellen im ganzen Land Hinweise auf die Arbeit der Staatsregierung. Es ist nicht selbstverständlich, in diesen Zeiten zu leben, und schon gar nicht in Eintracht mit allen Menschen.

Wir hoffen, dass dies alles ein gutes Ende nimmt. Vieles deutet darauf hin, dass dies alles ein gutes Ende nehmen wird.

*Hinfinnur Fálki Hinfinnsson,  
Berichterstatter des Volksboten, Veturhólmur auf Ystustrendur,  
Winter 1937*



# DIREKTÜBERTRAGUNG VOM STURMGEHEUL IN ÍSÁFJÖRÐUR STADTRATSABGEORD- NETER DER KOMMUNISTEN IN SPITZENPOSITION

Hier auf dem Eyri kann sich das Wetter oft sehr schnell ändern, und zwar in diesem Fall nicht in luftiger Höhe, sondern unterhalb der niedrigsten Wolkenschicht, wo wir unseren Nächsten auf den Straßen von Ísafjörður riechen können.

Die Kommunisten haben sich also geweigert, die Vertreter der Arbeiterpartei bei den Wahlen zu Ämtern und Gremien zu unterstützen. Eggert Þorbjarnarson wählt sich selbst oder enthält sich, und so muss es eine Stichwahl zwischen der Arbeiterpartei und den Konservativen geben, um zu einem Ergebnis zu kommen. Auf ziemlich spektakuläre Weise und unter einigen Turbulenzen im Gefühlshaushalt der Anwesenden gewinnen die Konservativen die meisten Stichwahlen und bekommen sowohl den Stadtratsvorsitzenden als auch den Bürgermeisterstuhl.

Dies ist ein Schlag für die Sozialdemokraten, die den Kommunisten vorwerfen, die Solidarität der Arbeiterschaft verraten zu haben. Wir beim Volksboten schieben dennoch die Schuld auf das Wetter, das nicht selten saumäßig sein kann.

*Finhinnur Ugly Finhinnsson,  
Berichterstatte beim Volksboten, Drúpnastaðir am Eilífðarhláð,  
1938*

## ÍSFRÍÐINGAR WOLLEN KEINE NAZIS

Wie auch in anderen Ländern Europas scheint es hier in den Westfjorden Leute zu geben, die bereit sind, sich in Nazi-Uniformen zu kleiden, wenn sie nur gut genug geschnitten sind. Allerdings sind Schneider Mangelware ebenso wie anständige Stoffe, so dass es bislang nur wenige Nazis in unserer Runde gibt.

Tatsächlich haben wir hier in den Westfjorden auch nicht viele Möglichkeiten, diese politische Richtung zu praktizieren, die in Mitteleuropa so populär geworden zu sein scheint. Ob es daran liegt, dass es dort die Menschen selbstverständlich finden, mit Gewalt auf ihre Mitbürger loszugehen, oder ob der Pöbel Angst hat vor den Autoritäten, die so ungeheuer in ihre Megaphone schreien, soll dahingestellt bleiben.



Es ist zumindest schwer vorstellbar, dass wir in den Westfjorden anfangen, Konzentrationslager für die Leute im Nachbartal zu errichten, auch wenn wir manchmal meinen, die eine oder andere Rechnung mit ihnen offen zu haben.

Natürlich könnten wir hier im Djúp mit ein bisschen Fokussierung und einiger Entschlossenheit unsere Nachbarnationen ins Visir nehmen und uns einbilden, es seien böse Völker, zum Beispiel die Färöer und die Grönländer. Denn beide haben ja nur wenig Einwohner, so dass es zweifellos möglich wäre, sie in einem Krieg zu besiegen, wenn wir wacker unsere Heugabeln aus den Ställen holten und über das Meer führen in unseren Ruderbooten oder Trawlern; die ganze Nation auf einigen wenigen Schiffen draußen auf dem Meer versammelt. Dann könnten wir mit Feuereifer damit anfangen, Uniformen zu nähen und Orden aus Ufersteinen zu meißeln, um sie ans Revers zu heften.

Wir beim Volksboten haben uns sogar ausgemalt, ob man diese Uniformen nicht aus Tang nähen könnte, so dass von unserer Armee ein starker und sehr arischer Meeresgeruch ausginge und von einem unverwüstlichen Geschlecht im äußersten Norden kündete.

Aber wir hier auf Ylhvammur am Djúp machen natürlich nur ein bisschen Spaß für unsere Leser des Volksboten.

Es hat sich glücklicherweise herausgestellt, dass die Ísfríðingar keine Nazis auf der Bühne wollen. Die Berge hier haben keine Geduld für so etwas und die Leute auch nicht. Einige junge Männer in Uniform traten neulich in Erscheinung und hielten in Ísafjörður eine Versammlung unter nationalsozialistischen Vorzeichen ab, doch die Sozialdemokraten schritten entschlossen ein und veranstalteten eine Gegenkundgebung unter jubelndem Beifall im Baldurssaal. Weg mit diesem Pöbel, war dort das einhellige Ergebnis. Wir wollen keine Nazis hier im Djúp.

*Sólfinnur Hinfinnson auf Ylhvammur am Djúp für den Volksboten,  
im sonnenfernen Winter 1938*



# ÍSAFJÖRÐUR, DIE ROTE STADT

Wie es nur wenige, die das Tagesgeschehen in der isländischen Politik mitverfolgen, überraschen wird, hat eine kürzlich durchgeführte Volkszählung bestätigt, dass Ísafjörður der Ort in Westisland ist, der in Bezug auf Bevölkerungsentwicklung und Schaffung von Arbeitsplätzen am meisten floriert. Jetzt, am Beginn des Zweiten Weltkrieges, sind wohl rund 2.800 Personen hier gemeldet, was einen Anstieg von nahezu vierhundert Einwohnern in den letzten zehn Jahren bedeutet.

Ísafjörður ist nach wie vor die einzige Marktgemeinde im westlichen Teil Islands, die in gesellschaftlicher und kultureller Hinsicht von einer großen Blüte am Djúp zeugt. Aber politisch geht es hier hart zur Sache. Man kann wahrhaftig nicht behaupten, dass beim Kampf um höhere Löhne und bessere Arbeitsbedingungen Flaute herrsche.

Seitdem Bezirksamtman Skúli Thoroddsen vor nahezu einem halben Jahrhundert von der dänischen Oberhoheit in Reykjavík abgesetzt wurde, sind heftige politische Auseinandersetzungen kennzeichnend für Ísafjörður.

Anfang des 20. Jahrhunderts reichten Skúlis Anhänger und die radikalsten Verfechter der isländischen Selbstbestimmung den Stab an die Sozialdemokraten weiter, die diesen Kampf den neuen Verhältnissen anpassten. Seit Beginn des Jahrhunderts hat sich so viel getan, dass die großen Wälder im Ausland kaum mit dem Wachsen nachkämen, wenn man Papier produzieren wollte, um dies alles aufzuzeichnen.

Der Sozialismus spielt eine große Rolle in Ísafjörður, genau wie für die gesamte Weltgeschichte in den vergangenen vierzig Jahren.

Wir, die wir die Luft Ísafjörðurs atmen, gehören zu den ersten hierzulande, die eine Volksregierung unterstützen. Im vergangenen Jahrzehnt haben sich Männer und Frauen innerhalb der Gewerkschaften zusammengeschlossen und damit einen neuen Kurs im Arbeiterkampf auf Island eingeschlagen. Alles ist möglich in Ísafjörður, wie wir wissen. Wenn nicht hier, wo sonst auf der Welt?

Wir auf dem Eyri und am Hang und drinnen im Tal leben einen Teil des Jahres im Schatten der Berge und können nicht die Sonne

genießen wie die Leute in südlicheren Gefilden. Wir sind begrenzt durch unsere Heimat und sehen unseren Wohnort als selbstverständlich an, obwohl wir uns stets seiner guten ebenso wie seiner schlechten Qualitäten bewusst sind.

Ebene Flächen sind Mangelware, aber das Seelenleben der Leute, die ihr Leben hier auf dem Eyri aufgebaut haben, hat ein stärkeres Fundament als das vieler Leute an den Sonnenstränden im Süden, obwohl sie dort das ganze Jahr über ins Licht lächeln. Wir sind unverwundlich und halten fest zusammen. So soll es sein.

Es ist deshalb nicht gelogen, wenn behauptet wird, dass Ísafjörður die erste rote Stadt Islands sei. Die Sozialdemokraten errangen 1921 erstmals die Mehrheit im Stadtrat, wobei es vor allem die Gewerkschaften, Handwerker und Guttempler waren, die diesen Sieg anführten. Seitdem hat die rote Regierung das städtische Geschehen stark geprägt, nicht zuletzt unter der Führung von Bezirksarzt Vilmundur Jónsson und Postmeister Finnur Jónsson, der lange Zeit Vorsitzender der Gewerkschaft Baldur gewesen ist.

Bis dahin besaß das Handelsgeschäft Hæstakaupstaður neben dem Handelsgeschäft Neðstakaupstaður die meisten Landungsbrücken in der Marktgemeinde. Die Sozialdemokraten begannen in den zwanziger Jahren, diese Landungsbrücken aufzukaufen. Ein neues Krankenhaus nach Plänen von Guðjón Samúelsson wurde gebaut, das 1925 in Betrieb genommen wurde. Auf den Ländereien des Seljaland-Hofes im Skutulsfjörður wurde ein moderner Kuhstall mit 27 Kühen errichtet, der von der Stadt betrieben wird.

Als die Banken und Reedereien im gleichen Jahr die halbe Schiffsflotte der Stadt verkauften, gründeten die Sozialdemokraten die Genossenschaft Samvinnufélag Ísfröinga. Samvinnufélag ließ sieben neue Motorboote von 40-45 t bauen, wobei die letzten dieser Art Ende 1929 nach Ísafjörður kamen. Außerdem bekam Samvinnufélag das Turmhaus in Neðstakaupstaður zur Fischverarbeitung überlassen.

Allmählich sicherten sich die Sozialdemokraten die Übermacht in der Stadt, nicht nur durch ihre Einflussnahme im Stadtrat, sondern auch in den meisten großen Betrieben vor Ort.

Lange Zeit war Samvinnufélag einer der größten Fischereibetriebe auf dem Eyri und konnte seine Stellung als solcher im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts behaupten. Zusammen mit Samvinnufélag erwarb

die Kooperative Kaupfélag Ísfröinga die Mehrheitsanteile an der Reederei Njörður AG.

Die Aktiengesellschaften hielten in Ísafjörður Einzug wie in allen anderen Städten der Welt auch. In den dreißiger Jahren besaß Njörður fünf kleinere Schiffe, die in Relation zu ihrer Größe sehr gute Fangträge einbrachten. All diese Aktivitäten geschahen unter sozialdemokratischer Führung.

Im Jahre 1936 initiierte der Stadtrat von Ísafjörður die erste Krabbenfabrik auf Island und übernahm gleichzeitig gemeinsam mit Privatpersonen die städtische Trawlergesellschaft.

Wir, die wir draußen auf Ystustrendur sitzen und diese Worte auf ein paar Blatt Papier schreiben, die wahrscheinlich zerknittert sind, bis sie nach Ísafjörður gelangen, wir setzen uns manchmal kurz auf eine Wolke und denken im Stillen darüber nach, was wir eigentlich zu all dem sagen sollen.

Wahrscheinlich werden wir zu dem Ergebnis kommen, dass Ísafjörður eine Sozi-Stadt ist. Eine rote Stadt. Finnur Jónssons Erfolg, seine Ideologie und sein Einfluss auf das politische Geschehen der Stadt haben unermesslich großen Anteil daran, wie sich die Gewerkschaften und das Erwerbsleben entwickelt haben.

Karítas Skarphéðinsdóttir schlug hier ein wie der Blitz und setzte das Eyri in Flammen.

Wir, die wir das 20. Jahrhundert noch nicht überblicken, werden das Geschehen weiterhin verfolgen. Für dieses Mal lassen wir es dabei bewenden und verabschieden uns von unseren Posten im Baldurssaal, auf Grjótspunahlíð und auf Ystustrendur.

Es wird noch mehr passieren, von dem noch keiner von uns etwas ahnt. Zumindest dessen können wir uns sicher sein. Das 21. Jahrhundert wird ohne Frage kommen, auch wenn es uns unvorstellbar erscheint.

Wir, die Berichterstatter vom Volksboten, senden allen Leuten am Djúp, in den Bezirken Barðaströnd und in Strandir, in den Jökulfröir und auf Hornstrandir unsere besten Grüße an diesem schneereichen Heiligabend 1940. Es wird wieder Sommer werden, ehe man sich's versieht. Bis dahin:

*Hinfinnur Fálki Hinfínsson,*

*Berichterstatter des Volksboten, Veturhólmur auf Ystustrendur*



## ...ich war nie ein Kind...

Ausstellungsleitung und Konzeption: Helga Þórsdóttir

Texterstellung: Helga Þórsdóttir

Texterstellung und wissenschaftliche Begleitung:

Sigurður Pétursson

Mitarbeit und Layout: Jón Sigurpálsson

Hörspiel: Eiríkur Örn Norðdahl

Zeitungstext: Sölvi Björn Sigurðsson

**Übersetzer:**

Angela Schamberger (Deutsch)

Jón Bjarni Atlason (Deutsch)

Gérard Lemarquis (Französisch)

Petrína Rós Karlsdóttir (Französisch)

Helga Soffía Einarsdóttir (Englisch)

**Sprecher:**

Bjarni Snæbjörnsson

Kjartan Darri Kristjánsson

Sólveig Guðmundsdóttir

Sólveig Arnarsdóttir

Arndís Hrönn Egilsdóttir

**Regisseur:**

Ásgrímur Sverrisson

Mitwirkung bei Ton und Bild: Jóhannes Jónsson

Aufbau und Montage: Magnús H. Alfreðsson

**Das Heimatmuseum der Westfjorde bedankt sich für die Unterstützung:**

Fotoarchiv Ísafjörður

Isländisches Filmarchiv

Nationalmuseum Islands

Ísmús – Isländisches Musikarchiv

Hljóðbær / Aufnahme und Tonmischung

Die Nachkommen von Karítas Skarphéðinsdóttir

Die Sommerkräfte des Museums

**Das Projekt wurde gefördert durch:**

Entwicklungsfonds der Westfjorde

Museumsfonds

Stadt Ísafjörður